

DAS WICHTIGE IN 8 SEKUNDEN!

musicHALL

STEALTH Test IFIDELITY.net Online-Fachmagazin

Der MUSIC HALL STEALTH erweist sich als absolut fantastische Lösung für Vinyl-Aufsteiger, die eine hochwertige Plug-and-Play-Lösung suchen. Sein außergewöhnliches Gespür für Rhythmus, Drive und Lebendigkeit garantiert mit dem wartungsfreien Direktantrieb viele Jahre höchsten Musikgenuss. In der Klasse bis 2.000 Euro stellt er eines der besten Angebote am Markt dar.

MUSIC HALL STEALTH

UVP 1.599,- Euro



Klangqualität	sehr gut
Ausstattung	sehr gut
Verarbeitung	sehr gut
Gesamtnote	sehr gut

i-fidelity.net
Highlight

i-fidelity.net
Music Hall Stealth
Testurteil: sehr gut

„MUSIC HALL STEALTH: ein echter Überflieger.“
IFIDELITY.net

REICHMANN AudioSysteme

KONZENTRATION AUF DAS WESENTLICHE.

Der Überflieger

TEST

Das neue Modell Stealth unterscheidet sich gravierend von allen bisherigen Schallplattenspielern der amerikanischen Marke Music Hall. Warum verlässt der Hersteller plötzlich bewährte Pfade?

Plattenspieler:
Music Hall Stealth

Autor:
André Schwerdt

Hersteller:
Music Hall



Eigentlich ist das erfolgreiche Plattenspieler-Portfolio von Music Hall stimmig aufgebaut und logisch gestaffelt. Das grundsätzliche Prinzip lautet: Riemenantrieb kombiniert mit Entkopplung der Basisplatte(n) durch Sorbothane-Elemente gemäß der zum Markenzeichen ernannten »Split Plinth Isolation Technology« (SPIT). Je mehr Ebenen, desto besser, desto teurer. So schlicht, so klar. Der neue Stealth hingegen funktioniert völlig anders. Er basiert auf einem Direktantrieb, der in einem einzigen massiven MDF-Gehäuse eingebaut seinen Dienst tut. Die eine Verwandtschaft zu den etablierten Music Hall-MMF-Plattenspielern simulierenden Stufen an seiner Zarge haben nur Zierrat-Charakter.

Auf der diesjährigen High End in München hatte ich die Gelegenheit, Firmengründer Roy Hall nach dem Beweggrund zu diesem neuen Ansatz zu befragen. Hierzu muss man wissen, dass Music Hall eine der wenigen renommierten Audio-Marken ist, die ohne eigene Fertigung agieren. Roy Hall konzipiert zumeist erst die Produkte und sucht dann nach entsprechenden Auftragnehmern, die diese gemäß seiner Vorgaben umsetzen. Auf diese Weise entstehen die Plattenspieler der MMF-Reihe beispielsweise seit 1998 im Hause Pro-Ject. Der Stealth jedoch nicht, wie nach den Aussagen von Roy Hall deutlich wird: »Ich habe immer riemengetriebene Plattenspieler bevorzugt und

Direktantriebe nie gemocht. Aber dann hat mir ein Hersteller, mit dem ich schon viele Jahre zusammenarbeite, diesen Motor gezeigt. Er läuft extrem ruhig, die Geschwindigkeitsstabilität ist außergewöhnlich hoch. Sie haben mir einen Prototyp des Stealth gebaut und das Resultat war fantastisch. Er war einfach zu gut, um es nicht zu machen.«



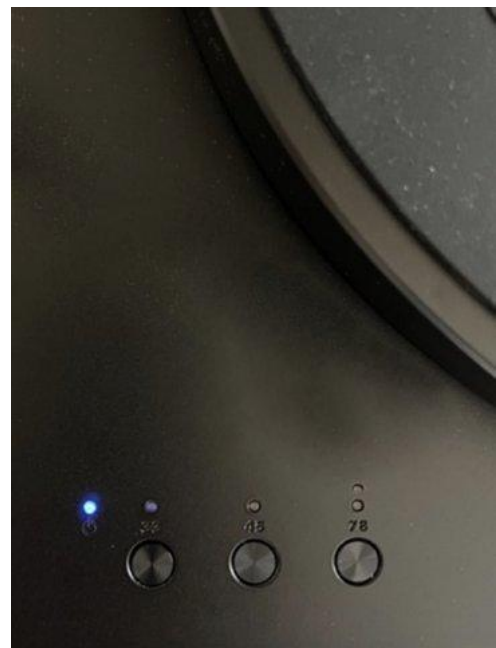
Dieser neue, in Taiwan gefertigte Music-Hall-Schallplattenspieler ist im Kontrast zu seinen, in der Regel glänzend lackierten Brüdern der MMF-Serie ganz in mattem Schwarzton gehalten. Ein Umstand, der den martialischen Namen erklärt. Das bereits erwähnte massive Chassis setzt sich aus einer minimal abgesetzten oberen Platte sowie der schwer wiegenden MDF-Kernebene zusammen. Diese über neun Kilogramm auf die Waage bringende Einheit steht auf höhenverstellbaren dämpfenden Füßen mit einem Zentrum aus Visko-Elastomer. Solcher gewichtiger Materialeinsatz soll qua reiner Masse in hinreichendem Maße der Entkoppelung dienen. Eine Aufgabe, die bei den bekannten MMFs durch die Trennung von Basisplatte(n) und Dämpfungselementen übernommen wird. Das Ziel bleibt gleich: die Vermeidung des Übergreifens von Störeinflüssen auf den fragilen Vorgang der Rillenabtastung durch die winzige Abtastnadel. Beim Stealth wird es nur auf andere Art umgesetzt.

Auch der ebenfalls matt gehaltene Aluminium-Plattenteller ist von erheblichem Gewicht (1,8 Kilogramm). Er liegt auf einem kleinen Sub-Teller auf, dessen Nabe direkt mit dem bürstenlosen Motor verbunden ist, bei dem es nicht – im Gegensatz zu Diskjockey-Laufwerken – auf kräftigsten »Durchzug« ankommt. Trotzdem setzt sich der Teller nach Tastendruck zügig in Bewegung. Innen wurde er über eine Beschichtung aus Visko-Elastomer gedämpft, um ein unerwünschtes eigenes »Klinge(l)n« des Materials zu vermeiden. Unterstützt wird diese Maßnahme durch eine schwere Gummimatte auf seiner Oberseite. Auch wenn man sich dem Gerät in fast schon ungebührlicher Weise nähert, ist keinerlei Motorgeräusch zu vernehmen.



i-fidelity.net-Redakteur André Schwerdt nutzte auf der diesjährigen High End die Gelegenheit, Music-Hall-Chef Roy Hall zum Stealth-Plattenspieler zu befragen.

Auf der Oberfläche des Stealth liegen linksseitig drei kleine Tiptasten für Start und Stopp der jeweiligen Umdrehungsgeschwindigkeit. Es stehen derer drei zur Verfügung: 33, 45, 78. Die Lesbarkeit der eingravierten Ziffern wurde Opfer des konsistent dunklen Designs. Kleine LEDs geben Rückmeldung über Status sowie Stromversorgung. Rückseitig befinden sich ein Paar hochwertig anmutende Cinch-Ausgänge, die Erdungsklemme, der Zugang für das externe Steckernetzteil sowie eine Taste, welche die automatische Endabschaltung aktiviert. Diese sorgt im Normalfall dafür, dass der Motor nach 20 Sekunden abschaltet, sobald die Abtastnadel die Auslaufrille erreicht hat. Darüber hinaus geht das Gerät selbst 20 Minuten nach dem letzten Einsatz in einen Energiesparmodus.



Solche praxisorientierten Features folgen den Überlegungen von Roy Hall, der mit dem Stealth ein audiophiles Gerät für jene »Newcomer« anbieten will, die nach Erstkontakt mit einer Einstiegslösung jetzt qualitativ aufzusteigen wünschen. Dazu muss der Plattenspieler einen gewissen Komfort bieten und leicht in Betrieb zu nehmen sein. Zu diesem Behufe ist bereits ein MM-Tonabnehmer

fachgerecht montiert. Hier hat sich Mr. Hall nicht lumpen lassen und präsentiert mit dem Ortofon 2M Blue einen bewährten Vertreter, welcher oberhalb des Niveaus von gemeinhin bei Plattenspielern ab Werk installierten Abtastsystemen liegt, wo aus Kostengründen häufig nur Basisqualität geboten wird. Für den mit einem nackten elliptischen Diamanten auf Aluminiumnadelträger ausgestatteten Tonabnehmer würden immerhin knapp 200 Euro fällig, wollte man diesen im Fachhandel separat erwerben. Auch das mitgelieferte Anschlusskabel liegt zumindest leicht über Beipack-Niveau. Was wir vergebens suchen, ist eine Abdeckhaube. Stattdessen liefert Music Hall eine Art samtene Stoffbeutel mit. Wer diesbezüglich nachrüsten möchte, wird online bei spezialisierten Anbietern schnell fündig, die neutrale Acryl-Hauben nach Maß zu überschaubaren Konditionen offerieren.

Perfekte Rillenauslese

Noch keine Erwähnung in diesem Text fand der Tonarm des Music Hall Stealth. Was diesem nicht gerecht wird, stellt der Arm doch eines der Highlights dieses Plattenspielers dar. Der 9-Zoll-lange Kandidat in klassischer S-Form wirkt deutlich aufwendiger, als man es in dieser Preiskategorie erwarten darf. Unterfüttert wird dieser Eindruck durch eine sehr massive Montageeinheit, an welcher der Tonarm wie ein »Ausleger« rechtsseitig montiert ist. Auf der Oberseite dieser Basis befindet sich eine Rändelschraube zur Höhenverstellung. Die gewünschte Position wird mittels einer abstehenden kleineren Schraube fixiert. Somit ist die stufenlose Änderung des vertikalen Abspielwinkels (VTA) möglich. Diese Einstellungsoption gestattet die Verwendung von Tonabnehmersystemen mit unterschiedlich hoch ausgestalteten Gehäusen, um einen idealen Einbau und damit verbunden den perfekten »Eintauchwinkel« (SRA) der Nadel in die Schallplattenrillen zu gewährleisten. Das erste Ziel sollte immer die parallele Ausrichtung des Arms zur Schallplatte sein. Zudem könnte beim Abtaster mit unterschiedlichen Höhen experimentiert werden, die – je nach Qualitätsniveau und Art des Schliffs – wiederum Auswirkung auf die klangliche Balance der Rillenauslese haben. Dieser Vorgang geht sogar während des Abspielens, obgleich Roy Hall diese Form der »Live«-Justage nur dem erfahrenen Anwender rät.

Da der Stealth über einen abnehmbaren Tonkopf mit Bajonett-Verschluss verfügt, erfolgt der Wechsel von Tonabnehmern sehr zügig. Insofern dürfen beim Nutzer unterschiedliche Abtaster vormontiert bereitstehen, um in Windeseile getauscht und optimal ausgerichtet zu werden. Wer für seine Mono-Schallplatten ein dezidiertes Mono-System besitzt oder mal schnell den bei 78ern zwingend notwendigen Spezialtonabnehmer montieren will, freut sich über diese niedrigschwellige Möglichkeit, die der Music Hall anbietet. Weil es so leicht geht, könnten besonders ambitionierte Vinylistas versuchen, den VTA an die jeweilige Dicke der LP-Pressung anzupassen – selbst auf die Gefahr hin, dass das entspannende Moment des Plattenhörens durch eine Überdosis Perfektionsstreben verlorengeht. Auf jeden Fall eine Option: das Experimentieren mit unterschiedlich dicken Plattentellerauflagen von Filz bis Leder.



Michael Fremer setzte den Music Hall Stealth auf der »AV-Show 2022« in Warschau bei seinem Phono-Workshop ein. Speziell für den Tonarm gab es lobende Worte aus dem Mund des Analog-Gurus.



Bereits die Grundausrüstung des Music Hall Stealth kann sich hören lassen. Mitverantwortlich dafür ist das bewährte hochwertige MM-Tonabnehmersystem Ortofon 2M Blue.

Der Zusammenbau des Drehers verlief unproblematisch – innerhalb weniger Minuten war der Stealth spielfertig. Flugs lag die Half-Speed-Master-Version von John Martyns Album »Solid Air« auf dem Teller. Eigentlich war das nur zum Funktions-Check geplant, aber nach den ersten Tönen blieb ich doch im Hörsessel hängen und genoss nicht nur die erste Seite, sondern drehte die Platte um, um weiter der Musik zu lauschen. Das klang schon direkt »aus der Kiste« sehr stimmig. Obwohl das Album wahrlich kein offensiv treibendes Dance-Opus ist, wippte der Fuß stetig mit. Ein vielversprechender Start. Danach liefen über einige Tage hinweg wahllos LPs im »Nebenbei«-Modus, damit sich das Gespann richtig einspielen konnte für die bewertungsrelevanten Hörsitzungen.

Drive & Druck & Dynamik



Als erste echte Prüfung wartet das Album »Man In The Hot Seat« des James Taylor Quartet auf den Music Hall Stealth. Nach wenigen Takten dieser Hommage an die Musik typischer US-Krimiserien und Blaxploitation-Movies der Siebziger wird klar: Das geht ab wie die Katze eines gewissen Herrn Schmidt! Oder – um beim Namen des Plattenspielers zu bleiben – wie ein Überschallflieger. Das hat Drive, Druck und Dynamik! Der Bass schiebt, die Congas wirbeln, die Streicher mögen's dramatisch, die Bläser sind zackiger als die Bügelfalte einer Schlaghose aus Polyester.

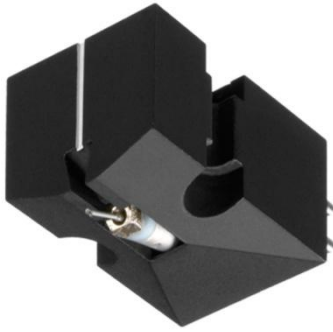
Die alten Haudegen aus der ersten Acid-Jazz-Welle sind noch aktiv – und wie! Auf ihrem jüngsten Opus »Man In The Hot Seat« schweifen die Musiker des James Taylor Quartet in bester »Theme From Starsky & Hutch«-Manier durch die Klangwelt amerikanischer Soundtracks der 70er. Das Album ist extrem aufwendig produziert und macht großen Spaß. Auch die Pressung ist top!

Die Ausgestaltung des Raums gelingt dem Plattenspieler ebenfalls sehr gut, wenngleich die Tendenz immer nach vorne geht, weniger in die Breite, Höhe oder Tiefe. Im Bereich der Auflösung ist ein bisschen Luft nach oben, aber das sollte den Limitierungen des ordentlichen, aber nicht maximal feingeistigen 2M-Blue-Tonabnehmers zuzuschreiben sein. Hier lauert das erste Optimierungspotential: Sind die ersten paar hundert LPs abgespielt, darf über den Erwerb einer hochwertigeren Ersatznadel nachgedacht werden. Praktischerweise passt in den Body des Ortofon 2M Blue auch die rund 500 Euro teure Nadel des 2M Black.

Diese Version mit Shibata-Schliff wird das Erreichen der nächsten Ebene an klanglicher Transparenz garantieren. Der exzellente Tonarm des Stealth kann diese Aufgabe schultern. Daran habe ich keinen Zweifel. Konstrukteur Roy Hall übrigens auch nicht, wie er mir im Gespräch auf der Messe in München bestätigte. Er hat sogar noch höher in das Ortofon-Regal gegriffen: »Ich habe mich als Erstausrüstung für das sehr gute Ortofon 2M Blue entschieden, um das Gesamtpaket unter einer bestimmten Preisschwelle zu halten. Aber der Arm ist so gut, dass er auch ein vielfach teureres Ortofon Cadenza Black zu führen weiß.«



Die Rückseite des Stealth mit RCA-Paar, Erdungsklemme, Power-Taste, Auto-Stop-Switch und Stromnetzgang.



Ein »natürlicher« Upgrade-Kandidat: das MC-System Denon DL-103.

Bis in die Preissphären eines rund 3.000 Euro teuren Cadenza Black wollte ich mich nicht begeben, aber ein klassisches Denon DL-103 schien mir ein idealer Partner zu sein, um finanziell vernünftige Upgrade-Optionen des Music Hall Stealth auszuloten.

Also schraube ich meine DLA-110-Jubiläums-Variante des 103ers in den als mittelschwer klassifizierten Arm – und stelle signifikante Verbesserungen fest. Der grundsätzliche Charakter ändert sich nicht, der Stealth punktet weiter durch explosive Spielfreude. Aber es gibt mehr von manchem: Die Räumlichkeit in der Breite nimmt zu, ebenso die Durchsichtigkeit des Klangbilds. Höhen wirken prononcierter, Bässe straffer. Erstes Fazit: Dieses kleine Upgrade macht Sinn. Wer ein modifiziertes DL 103 im schwereren Extragehäuse besitzt, nutzt das im Lieferumfang des Stealth befindliche Zusatzgewicht für ein korrektes Ausbalancieren des Tonarms.

Nach dieser exzellenten Performance der Kombination aus Stealth-Laufwerk und Denon-Abtaster habe ich meinen Referenz-Player Transrotor Dark Star angeworfen, um herauszufinden, ob der in meiner Version knapp dreimal so teure Plattenspieler aus Bergisch-Gladbach qualitativ davonzieht. Die bewährte Phono-Vorstufe Alchemy PPA 2 von Elac erwies sich ob ihrer zwei Eingänge als hilfreicher Partner. Der Transrotor legte bei der unkomprimierten Direct-To-Disc-Aufnahme »Schönes Boot aus Klang« des Friedrich Liechtenstein Trios mehr Aspekte der Feindynamik dar, etwa bei dem explosiven Spiel des Saxophons auf »Gajew«. Die Stimme des schrulligen Entertainers bewegte sich freier im Raum, die Bühne wirkte tiefer, weitete links und rechts ein gutes Stück auf wie dereinst im Kino, wenn der Vorhang im Übergang von der Werbung zum Cinemascope-Movie ein Stück nach außen zog. Bei »Stratusphunk« aus »Out Of The Cool« vom Gil Evans Orchestra mit seinen sich sehr zartgliedrig tiefenstaffelnden Arrangements bestätigte sich dieser Eindruck. Im Bass legte der Stealth bei »She Don't Know« von Melody Gardot aus ihrem Album »Currency Of Man« sein Augenmerk mehr auf reine Masse, während der Transrotor die einzelnen tiefen Töne besser ausmodulierte. Neben der grundsätzlichen formidablen Qualität des riemengetriebenen Transrotor Dark Star mag auch dessen symmetrische Ansteuerung via XLR eine Rolle gespielt haben, während der Stealth sich mit der konventionellen unsymmetrischen Anbindung begnügen musste. Trotzdem: Der amerikanische Direktläufer schlug sich sehr wacker. Die beschriebenen Unterschiede kristallisierten sich erst nach intensiven, mehrfachen A/B-Vergleichen heraus und bewegen sich in einem kleineren Rahmen als die expliziten Formulierungen vielleicht erwarten lassen.

Glänzende Perspektiven

Beim Wechsel von den audiophilen Delikatessen zurück auf solches, einem Direct Drive naturgemäß in die Karten spielende rhythmuslastige Afro-Funk-Material wie »Lunsj Pa Gronland« der norwegischen (!) Flamma Dance Band begeisterte der Stealth sofort wieder durch sein außerordentlich packendes Spiel. Ich kann Hörer verstehen, die den Music-Hall-Dreher ob seiner persönlichen Stärken meiner Transrotor-Referenz vorziehen würden. Dieses »Nach-vorne-Drücken«, dieser zackige, bassbejahende Groove des Stealth zählt bei bestimmten Musikarten mehr als der feingeistig destillierende Ansatz. Wer in Feldern von Soul bis Blues bis Rock zu Hause ist, dürfte mit dem Music Hall Stealth seinen finalen Schallplattenspieler gefunden haben.

Zumal wir ja noch nicht am Ende sind mit der Upgraderitis! Denn schlichte externe Schaltnetzteile sind mir grundsätzlich ein Dorn im Auge. Deswegen ersetze ich dieses beim Stealth inkludierte Exemplar durch ein mit 349 Euro moderat ausgepreistes 12-Volt-Linearnetzteil von S-Booster.

Als Tonträger landet wieder die einst zum Kennenlernen aufgelegte »Solid Air« von John Martyn auf dem Plattenteller. Der Titelsong läuft erst mit Schalt-, dann mit Linearnetzteil. Der Unterschied ist auf fast schon erschütternde Weise klar. Mit dem S-Booster bläst das im letzten Drittel des Tracks sich dazugesellende Saxophon nicht nur ein bisschen verschlafen dazu, jetzt ist das Spiel präzise, definiert und leichter nachzuverfolgen. Die Gitarrensaiten knallen mit mehr Verve, der Bass klingt knackiger, bekommt mehr Gewicht, reicht tiefer hinab ab.

Das gesamte Klangbild ist deutlich befreiter, das Bühnenbild weiter aufgezogen. Fazit: Die Wiedergabequalität ist um mindestens ein Level nach oben gestiegen. Und das mit einer letztlich doch bescheidenen Zusatz-Investition. Möglicherweise sind durch ein noch hochwertigeres Netzteil weitere Qualitätsschritte möglich. Bevor ich mich aber völlig im Upgrade-Fieber verrenne, schließe ich die Akte Stealth an diesem Punkt und genieße, was ich vor mir habe: einen tollen Plattenspieler.



Die markante Basis des exzellenten Stealth-Tonarms erlaubt eine flexible Änderung der Tonarmhöhe. Die weißen Skalierungen zur Einstellung von Auflagekraft und magnetisch umgesetztem Anti-Skating bilden die einzigen Kontraste am durchgehend matt-schwarz gehaltenen Stealth.

Ausstattung

Hersteller: Music Hall
Vertrieb: Reichmann Audiosysteme
Modell: Stealth
Kategorie: Schallplattenspieler
Preis: 1.600 Euro
Garantie: 3 Jahre Garantie (nach Registrierung)
Ausgänge: 2 x Analog Unsymmetrisch (RCA)
Ausführung: Schwarz
Abmessungen (BxHxT): 453 x 147 x 362 mm
Gewicht: 11 kg
Music Hall Stealth
Preis: 1.600 Euro
Garantie: 3 Jahre (Registrierung erforderlich)

Kontakt

Reichmann Audiosysteme
Graneggstraße 4
78078 Niedereschach
Internet: www.reichmann-audiosysteme.de
E-Mail: info@reichmann-audiosysteme.de
Telefon: 0 77 28 / 10 64

Testergebnis

Klangqualität	sehr gut
Ausstattung	sehr gut
Verarbeitung	sehr gut
Gesamtnote	sehr gut



Der Music Hall Stealth erweist sich als fantastische Lösung für Vinyl-Aufsteiger, die eine hochwertige Plug-and-Play-Lösung präferieren. Er ist leicht in Betrieb zu nehmen, spielt sofort unkapriziös mit beeindruckendem Schwung los. Seine unmittelbare Kommunikationsweise qualifiziert ihn insbesondere für die Liebhaber von Musikstilen, bei denen Rhythmus, Drive und Lebendigkeit zentral entscheidend sind. Sein wartungsfreier Direktantrieb garantiert viele Jahre problemlosen Musikgenuss auf hohem Niveau. Schon in dieser Grundausstattung liefert der Music Hall Stealth ein formidables Hörerlebnis. In der Klasse bis 2.000 Euro stellt er eines der besten Angebote am Markt dar. Doch da geht noch mehr.

Denn die Basis des Stealth ist so gut, dass durch diverse Upgrade-Optionen schrittweise das audiophile Level gesteigert werden kann. Er eignet sich somit auch für den ambitionierten Hobbyisten, der Freude an Tuning-Maßnahmen (Austauschnadel, Tonabnehmerwechsel, VTA-Experimente, Tellerplatten, Stromversorgung) entwickeln kann. Aus einem schon in der Basisversion sehr guten Schallplattenspieler wird so ein hervorragender High-End-Vertreter, der sich vor teureren Modellen nicht verstecken muss. Der Name des Schallplattenspielers legt die Assoziation nahe, dass der Stealth unsichtbar unter dem Radar läuft, unauffällig seiner Mission folgt. Aber damit wird man ihm nicht gerecht. Der Music Hall Stealth ist ein echter Überflieger.

André Schwerdt